

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

5.1.1877 (No. 4)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 5. Januar.

No. 4.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 38 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglichen Stallmeister Wilhelm Sachs zu Karlsruhe die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglichen Bahnamts-Vorstand, Bahnsinspeltor Bauer in Offenburg, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen königlich Preussischen Kronen-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 28. Dezember v. J. gnädigst bewogen gefunden, den Wärtern bei der Heil- und Pflege-Anstalt Illenau
Johann Becker,
Josef Börner und
Urban Wunsch
die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 3. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr die königliche Verordnung betreffs Einberufung des Landtages zum 12. Januar.

† Berlin, 3. Jan. Die „Prov.-Korresp.“ bestätigt, daß die Eröffnung des Landtages am 12. Januar erfolgen wird; voraussichtlich werde der Kaiser in Person den Eröffnungsakt vornehmen. Außer dem Staatshaushalts-Etat und dem Gesetzentwurf über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst würden dem Landtage nur dringende, minder erhebliche Vorlagen zugehen.

† Wien, 3. Jan. Die „Politische Korresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 2. d., daß Angesichts der großen Spannung der gegenwärtigen Sachlage im türkischen Minister-rathe nicht mehr die volle Einigkeit herrsche. In Folge dessen drohe Mihdat Pascha, welcher gegen jede Nachgiebigkeit sei, mit seinem Rücktritte, und so sei eventuell in Verbindung mit letzterem die Möglichkeit des Ausbruchs einer Ministerkrise vorhanden.

† New-York, 3. Jan. Die republikanische Legislatur von Louisiana hat erklärt, der Republikaner Packard sei zum Gouverneur gewählt; die demokratische Legislatur hat dagegen den Demokraten Nichols als Gouverneur proklamiert.

Deutschland.

† Berlin, 2. Jan. Die gefristete Feier des 70jährigen Militär-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers ist in der glücklichsten Weise verlaufen. Auch der massenhafte Verkehr auf

den Straßen, welcher namentlich in den Umgebungen des königl. Schlosses und des königl. Palais den ganzen Tag hindurch dauerte, bewegte sich in voller Ordnung und war von keinen Störungen begleitet. Nach Beendigung des schon erwähnten großen Gratulations-Empfanges im königl. Schlosse begaben sich die Kaiserl. Majestäten gestern Nachmittag gegen 1 1/2 Uhr wieder in das königl. Palais. Dort empfing Ihre Maj. die Kaiserin alsbald den Beich Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen. Dann nahmen Ihre Majestäten die Glückwünsche der landsangehörigen Fürsten und deren Gemahlinnen entgegen. Um 2 Uhr wurden von Höchstselben die hier beglaubigten Votivschäfer zur Gratulation empfangen. Gleich darauf ertheilte Sr. Maj. der Kaiser dem königl. schwedischen Gesandten, Baron v. Bildt, sowie militärischen Abgesandten Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg, Sr. Hoheit des regierenden Herzogs und Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen Audienzen, um aus ihren Händen Beglückwünschungs-Schreiben der betr. hohen Herrschaften entgegen zu nehmen. Um 4 1/2 Uhr begann im Weißen Saale und den angrenzenden Räumen des königl. Schlosses ein großes Gala-Diner, zu welchem etwa 250 Einladungen ergangen waren.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen verließ schon gestern Nachmittag 2 Uhr Berlin, um sich wieder nach Weimar zu begeben. Gleichzeitig reiste Se. königl. Hoheit der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz wieder nach Dessau. Dort hat Höchstdersebe sich am 29. Dezember mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt, ältester Tochter des Herzogs, feierlich verlobt. Se. königl. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen und Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind gestern Abend bezw. nach Dresden und Schwerin von hier abgereist. Heute Morgen 8 1/2 Uhr haben Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, Se. Hoheit der Herzog von Anhalt und Se. Durchlaucht der Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen Berlin wieder verlassen. Bis zum Anhaltischen Bahnhof gab Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht Höchstselben das Geleit. Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat heute Nachmittag 3 1/2 Uhr ihre Rückreise nach Schwerin angetreten. — Gestern Abend 10 Uhr sind auch Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich, älteste Söhne der Kronprinzlichen Herrschaften, wieder nach Kassel abgereist. Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz begleitete dieselben bis zum Potsdamer Bahnhof. Wie verlautet, ist die so schnelle Rückkehr der jungen Prinzen nach Kassel durch Prüfungen bedingt, welchen sie noch in diesem Monat sich dort zu unterziehen haben. Als bald nach dem Examen wird der Prinz Friedrich Wilhelm auf einige Monate zum praktischen Dienst beim 1. Garberegiment z. F. in Potsdam eintreten und später wahrscheinlich längere Zeit eine Universität besuchen. Prinz Heinrich wird nach seinem baldigen Abgange von Kassel einen Kursus in der Marineschule zu Kiel durchmachen. — Heute Vormittag empfing Sr. Maj. der Kaiser die kommandirenden Generale des 7. und des 14. Armeekorps, den General der Kavallerie Grafen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode und den General der Infanterie v. Werder, die sich zu ihren Rückreisen nach Münster, bezw. Karlsruhe verabschiedeten. Nachmittags 5 Uhr dinirten die Kai-

serlichen Majestäten im Palais mit den Kronprinzlichen Herrschaften, sowie mit Ihren königl. Hoheiten dem Großherzog und dem Erbprinzen von Baden und mit Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Ludwig von Hessen.

† Berlin, 2. Jan. Die Börsenspekulation eskompirt offenbar das Resultat der dritten Konferenz in Konstantinopel, indem sie durch „Privatdepechen“ von dort der türkischen Regierung Gegenvorschläge unterschiebt, welche wesentliche Bedingungen der Mächte ignoriren oder ablehnen. Im hiesigen Gesandtschaftshotel einer zunächst theilhaftigen Großmacht ist bis zur Stunde weder über diese abweisende Haltung der Türkei, noch über die Siftirung der Verhandlungen mit der Pforte oder gar über die beschlossene Abreise der Gesandten eine positive Nachricht angelangt. Auf Grund dieser Berichte, die übrigens vom 31. v. M. datiren, setzt man allerdings an betreffender Stelle keine großen Hoffnungen auf die Nachgiebigkeit der Pforte betreffs einiger Kardinalpunkte der Garantie-Frage. Aber mit der Unterzeichnung des Konferenzprotokolls hat die Türkei der Orientpolitik Russlands goldene Brücken gebaut, indem sie den Pariser Vertrag von 1856 aufgab. Die Mächte tragen dafür Sorge, daß keine einseitige Intervention Russlands erfolgt, und das wird den türkischen Staatsmännern genügen müssen, die selbst nicht an die Durchführung konstitutioneller Reformen glauben. Man wiederholt hier das neulich gefallene Wort eines türkischen Votivschäfers über den Werth dieser Reformen auf dem Papier, von welchen er nicht ein Zehntel für durchführbar hält. Charakteristisch ist es übrigens, daß sogar einige russische Diplomaten diesen Glauben theilen und aus den von der Konferenz vorgeschlagenen Reformen auch kein Heil erwachsen sehen. Die Petersburger Organe treten schon bis zu einem gewissen Grade dieser Meinung bei und geben achselzuckend zu verstehen, daß mit der Verlängerung des Waffenstillstandes für einen ernsthaften und ehrenhaften Frieden viel gewonnen sei. Es würden kaum 2 Monate für die Durchführung der Reformen hinreichen und der Friede könne dann erreicht werden, wenn nur die Mächte einig blieben. Mit anderen Worten heißt dies, daß Rußland sich mit der Annullirung des Vertrages von 1856 begnügt, weil es zum Schlagen nicht bereit ist. Ueber den letzteren Punkt stimmen die Nachrichten von allen Seiten überein. Ein deutscher Offizier, der vor Kurzem aus Rußland zurückkehrte, sprach dort den General Todleben, den berühmten Vertheidiger von Sebastopol, und bemerkte u. A., daß nun Rußland bald Krieg haben werde. Der General antwortete lächelnd: „Zum Kriegsführen gehört nicht bloß Geld, sondern auch eine gerüstete Armee oder mindestens das Material dazu.“

* Berlin, 3. Jan. Die heutige „Provinzial-Korrespondenz“ richtet einen Aufruf „an die Wähler in Stadt und Land“, in welchem sie unter Hinweis darauf, daß die wirkliche Ausübung des Wahlrechts die höchste Pflicht jedes Patrioten und eine Pflicht gegen die Gesamtheit wie gegen sich selbst ist, weiter ausführt, daß es sich in der bevorstehenden Reichstags-Session ganz besonders um Fragen des wirtschaftlichen Wohls unseres Volkes handeln werde, und daß es in der Session gelte, auf Grund der neueren praktischen Erfahrungen die Bedürfnisse des Volkswohls in allen Beziehungen in sorgliche Erwägung zu ziehen, den erkannten Mißständen und Verirrungen auf dem gewerblichen Ge-

Ein Plagiar.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung aus Nr. 3.)

Es war endlich der sechste Tag heran, und mit ihm der Bote von Beracruz zurückgekommen, der die Botschaft brachte. Insofern stand also der Sache nichts mehr im Wege, aber ein Resultat hatten die indessen angefertigten Forschungen nicht gehabt, und der arme Guaiterez kam jeden Morgen voller Hoffnung in die Hauptstadt, um Abends dann mit wärem Schmerz im Herzen nach Tacubaya zurückzukehren und dort ebenfalls nur Jammer und Thränen zu finden.

Mercedes war die letzten drei Tage gar nicht nach Hause gekommen, und Dolores begann schon, sich um ihretwillen zu sorgen. Ihre Mutter fragte wohl auch nach ihr, aber sie gab ausweichende Antworten; sie habe Urlaub von ihr bekommen, um der Hochzeit ihrer Schwester beizumohnen, und würde in den nächsten Tagen zurückkehren. Damit beruhigte sich die Sennora vollkommen, denn sie hatte Anderes genug, was ihr durch den Kopf ging; Dolores aber sehnte sich darnach, das Mädchen wieder zu sehen, denn daß sie ihre Zeit nicht mäßig verbracht hätte, wußte sie.

Sie ging in ihrem Zimmer auf und ab, die Hände unruhig gefaltet, den Kopf gesenkt, und nur dann und wann trat sie an das halbverhangene Fenster, um einen soß wie schenen Blick auf die Straße hinaus zu werfen.

„Sennorita,“ sagte da eine leise Stimme, und als Dolores sich wirklich erschreckt darnach wandte, stand Mercedes auf der Schwelle, aber sie sah bleich und erschöpft aus: der Rebozo war ihr auf die Schultern zurückgefallen, die schwarzen dichten Locken hingen ihr wirr um die Schläfe, und wie ermattet sank sie auf den nächst der Thür liegenden Stuhl.

„Mercedes! Um der heiligen Jungfrau willen, wie siehst du aus?“

rief das junge Mädchen, indem sie auf sie zusah; „was ist geschehen?“

„Nichts, Sennorita,“ lächelte Mercedes, leise und wehmüthig mit dem Kopfe schüttelnd; „nur ermattet bin ich und meine Kniee wollten mich nicht länger tragen, aber drei Nächte ist auch kein Schlaf in meine Augen gekommen.“

„Und Alles umsonst, Alles umsonst?“ fragte Dolores.
„Doch vielleicht nicht,“ flüsterte das junge Mädchen, indem sie den Blick schein umher warf; „aber ich kann gar nicht sprechen, die Zunge klebt mir am Gaumen.“

Dolores schlug hinaus auf den Korridor und kam schon in der nächsten Minute mit einem großen Glas voll Xeres zurück, das Mercedes auch zur Hälfte leerte. Sie richtete dabei noch keine Frage an die Dienerin, aber ihr Blick hing fest und angstvoll an ihren Lippen — war es denn so Gräßliches, was sie ihr zu verkünden hatte? Mercedes bedurfte in der That mehrerer Minuten, um sich zu erholen, aber ihr harter Geiß stieg bald über eine augenblickliche Schwäche, und sie die Locken aus der Stirn streichend, sagte sie leise:

„Ich danke Ihnen, Sennorita, das hat mir gut getan; und nun vor allen Dingen, was haben Sie in der Zeit erfahren?“

„Ich dachte, du hättest mir etwas zu vertrauen?“
„Lassen Sie mich erst hören, was indessen hier vorgefallen ist. Es kommt doch jetzt Niemand?“

Dolores ging zur Thür und schob den Riegel vor, dann sagte sie leise: „Vorgefallen ist hier eigentlich nichts. Die Regierung hat wohl eine Menge Patrouillen in die ganze Nachbarschaft geschickt und alle Wälder und Schluchten abjagen lassen, auch einige verdächtige Gesellen eingekerkert, von Juan aber keine Spur gefunden.“

Mercedes nickte leise vor sich hin mit dem Kopfe. „Und Ihr Vater?“
„Scheint sich jetzt in das Regie gefügt zu haben, die Zeit ist auch bald verstrichen und er erwartet nun den bestimmten Abend in Ge-

baut. Es wird nichts Anderes übrig bleiben, als eben das Löselgelb zu zahlen.“

„Und wer hat indeß das Haus besetzt?“
„Fast Niemand, wir haben recht still und einsam in der ganzen Zeit gelebt. Sennor Badiani war mehrmals hier, selbst der Prästident und einige alte Freunde meines Vaters.“

„Und von jungen Leuten?“
„Von jungen Leuten eigentlich Niemand. Don Guzman nur, der sich auf das Angelegentlichste nach Juan erkundigte und seine Dienste anbot.“

„Und weiter Niemand?“
„Nein; doch ja, einmal auch Don Leonardo, der aber gar nichts von der Sache zu wissen schien, denn er wollte ein Buch von Papa borgen.“

„Welcher Don Leonardo?“
„De Guerra,“ und wieder nickte Mercedes vor sich hin. „Eines aber, was mir aufgefallen ist,“ fuhr Dolores fort, „war ein junges Mädchen, in einfache Bürgertracht gekleidet, wie du gehst, Mercedes, nur mit einem dunkel-blauen Rebozo, mit dem sie ihr Gesicht aber immer halb verdeckt trug. Jeden Tag jetzt habe ich sie hier beobachtet, als ob sie auf Jemanden warte, und nur wenige Minuten vorher, ehe du kamst, stand sie dort drüben an der Ecke.“

(Fortsetzung folgt.)

* Paris, 3. Jan. Sonntag hat eine neue komische Oper: Cinq-Mars, die er schon seit längerer Zeit im Kopfe trug, wie man berichtet, in nicht mehr als drei Wochen vollendet. Der Held der Oper ist der bekannte Günstling Ludwigs XIII., welchen Richelieu eines Komplotts überführte und mit seinem Ritschuldigen de Lion auf das Schaffot schickte. Die Hauptrollen sind außer den beiden Verschwörern der Vater Joseph (die „grane Eminenz“), Frau von Gonzague, Marion Delorme und Ninon de Lenclous.

biete soweit möglich Abhilfe zu verschaffen; ferner die Anforderungen der Reichsinteressen auf dem wirtschaftlichen Gebiete mit den Bedürfnissen der Landesverwaltungen in Einklang zu bringen, vor Allem aber den Gefahren, welche aus revolutionären, socialen Bewegungen für das Gesamtwohl zu erwachsen drohen, rechtzeitig die vereinte Macht aller erhaltenden Kräfte der Nation entgegen zu stellen; dies könne nur dadurch erzielt werden, wenn in der Mehrheit des Reichstages ein klarbewußter und entschiedener Wille zu vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Regierung vorhanden ist. Wer daher bei den Wahlen das wirkliche Volkswohl fördern wolle, der dürfe sich nicht durch große Verehrungen der Kandidaten über die zu erreichenden Fortschritte, Verbesserungen und Wohlthaten für das Volk täuschen lassen, sondern müsse die Bewerber vor Allem darauf ansehn und prüfen, ob sie Willens und nach ihrer Sinnesart im Stande sind, in aufrichtiger und vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Regierung an des Reiches Gedeihen und Wohlfahrt zu arbeiten.

A. Berlin, 3. Jan. Die österreichischen Blätter stimmen so ziemlich alle darin überein, die Mäßigung, welche Rußland auf der Konferenz in Konstantinopel bewiesen, als einen Rückzug der russischen Orientpolitik zu bezeichnen, der einmal aus der militärischen Schwäche Rußlands und sodann aus der revolutionären Bewegung des letzteren zu erklären sei. Was die militärische Schwäche anlangt, so gefällt sich die österreichische Presse in kolossalen Uebertreibungen. Weil die russischen Regimenter mit dem Solletat meistens in Kontrast stehen und nicht selten von Desertionen und Insubordinationsfällen in der russischen Presse die Rede ist, so will man daraus schließen, daß Rußland zur Zeit eigentlich kaum aktionsfähig sei und darum nach einer Gelegenheit suche, um ohne arge Schädigung seines Ansehens sich aus den Verlegenheiten zu ziehen, welche ihm seine Unterthänigkeit der türkischen Widerstandskraft zugezogen haben. Man vergißt dabei ganz, daß die russische Heeresorganisation erst im Jahre 1874 begonnen und noch lange nicht durchgeführt ist, so daß die Regimenter in ihrem Effectivbestande zur Zeit noch verhältnismäßig schwach sind. Jedoch ist diese Schwäche derart, daß die einzelnen Truppenkörper nicht die Aufgabe erfüllen können, die ihnen im Krieg zugewiesen ist. Die russischen Infanterieregimenter, die drei Bataillone stark sind, können durchschnittlich als 2000 Mann stark betrachtet werden, und da von den 180 Infanterieregimentern, in welche die russische Infanterie eingetheilt ist, mindestens 120 auf den europäischen Kriegsschauplatz geworfen werden können, so wird die russische Infanterie allein schon eine Stärke von 240,000 Mann erreichen, eine Stärke, welcher die türkische Infanterie an der Donau nicht entfernt gleichkommt und welche sie auch schwerlich jemals erreichen kann. Zur Zeit besitzt allerdings die russische Infanterie diese Stärke nicht. Nichts steht aber entgegen, daß im Verlaufe der nächsten Monate dieselbe womöglich noch übertroffen wird. Die Türkei aber wird auf die Dauer nicht in der Lage sein, 200,000 Mann in Europa präsent zu halten. Was das Verhältnis der übrigen Waffengattungen anlangt, so ist dasselbe für Rußland noch weit günstiger als für die Türkei, so daß mithin die Hoffnungen der österreichischen Presse auf eine anhaltende militärische Schwäche der russischen Armee im Gegensatz zu der Türkei meistens auf falschen Voraussetzungen beruhen. Das letztere kann noch in weit höherem Maße von der intensiven Stärke der revolutionären Bewegung in Rußland behauptet werden. Daß es in den gebildeten Elementen der russischen Bevölkerung eine Menge Unzufriedener gibt, ist natürlich. Professoren, Schriftsteller und Studenten huldigen durchschnittlich radikalen Grundrissen und verlangen die Abschaffung des absoluten Regiments und Ersetzung desselben durch eine konstitutionelle Regierung. Kommt es dann mitunter zu politischen Demonstrationen, so wird denselben sofort eine Bedeutung zuerkannt, die dieselben nicht entfernt beanspruchen können. Was sodann die eigentlich sociale Bewegung anlangt, so ist dieselbe allerdings über ganz Rußland verbreitet, sie hat aber gerade unter den Bauern und der arbeitenden Klasse den geringsten Anhang. Die Nihilisten rekrutieren sich fast ausschließlich aus den sogenannten gebildeten Ständen, und Jedermann wird einsehen, daß die obrigkeitliche Gewalt, die sich auf eine stumme und unterwürfige Masse stützt, und die Strafgesetze hinreichend sind, um die Socialisten und Revolutionäre der halbgebildeten Stände im Schach zu halten. Die letzteren können niemals eine solche Ausdehnung erhalten, daß sie in militärische Aktionen störend eingreifen können. Es darf vielmehr im Ganzen und Großen behauptet werden, daß die inneren Schwierigkeiten des russischen Reichs noch lange nicht so groß sind als diejenigen, an denen die österreichisch-ungarische Monarchie krankt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. Jan. Die Einigkeit der Konferenz scheint Angesichts der von der Pforte formulirten Gegenpropositionen einigermaßen in die Brüche gehen zu wollen. Darüber freilich, daß diese Propositionen, wie sie vorliegen, abzulehnen und daß sie nicht einmal geeignet seien, ernstlich zur Diskussion gestellt zu werden, sind die Mächte sofort einig geworden; aber während ein Theil nur ein sofort auszusprechendes einfaches Ja oder Nein auf die Forderungen der Konferenz zulassen und danach die weitere Action bemessen haben will, ist ein anderer Theil geneigt, jene Forderungen an der Hand der von der Pforte erhobenen Einwendungen einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und dabei die Vertreter der Pforte selbst zu hören. Aller Voraussicht nach wird die letztere Ansicht durchdringen und wird die Konferenz nur diejenige äußerste Grenze bezeichnen, über welche hinaus sie selbst im Detail keinerlei Zugeständnisse mehr zu machen im Stande sein würde.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Im heutigen Ministerrath ist, wie der „Temps“ vernimmt, beschlossen worden, aus Anlaß

der Eröffnung der neuen Session keine Botschaft des Präsidenten der Republik zu erlassen.

Die „France“ schreibt:

Der bemerkliche Verzug, welchen die letzten Donnerstag in Konstantinopel ausgegebenen Depeschen erweisen mußten, hat in der diplomatischen Welt peinliches Aufsehen erregt. Die meisten Kabinete haben über diesen unerklärlichen Zwischenfall Erhebungen gepflogen, deren erste Ergebnisse sehr interessant sind. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die erwähnte Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs merkwürdiger Weise mit der Zeit zusammenfiel, welche Dorian „Essendi“ brauchte, um von Konstantinopel nach Paris zu reisen. Man weiß jetzt auf das Bestimmteste, daß die türkische Regierung offensichtlich und indem ihr die türkischen Botschaften in Europa dabei als Mißthätige dienten, die nach den fremden Hauptstädten gerichteten Depeschen zurückgehalten hat, um Dorian Essendi Zeit zu lassen, nach Paris zu kommen und hier einen großen Finanzcoup auszuführen. In der That konnte er offenbar, indem er unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Waffenstillstands-Verlängerung eintraf, den Eindruck dieses Ereignisses besser zu verwerthen, als wenn sich schon in zwei Tagen die untergeordnete Bedeutung desselben herausgestellt hätte. Trotz dieses Wanders hatte Dorian Essendi nicht den Erfolg, auf welchen er rechnete. Seine dreitägige Konferenz mit Sadyl Pascha am Sonntag, seine Unterredungen mit den namhaftesten Pariser Finanzgrößen am Montag, führten zu keinem Resultat. Die Pforte hatte ihn hergeschickt, nicht um den uns durch das Oktoberdiktat zugefügten Schaden wieder gut zu machen, sondern um neue Anleihen anzunehmen. Sie hatte sogar auf ihn ihre letzten Hoffnungen gesetzt, seine Sendung lange vorbereitet und zuletzt ihr zu Liebe den telegraphischen Verkehr unterbrochen. Alle diese Intriguen sind nun gescheitert. Dorian Essendi hat in Paris nur demüthigende Ablehnungen gefunden und wird auch in London nichts Besseres erzielen.

Zwei Abgeordnete von Lyon, die Herren E. Millaud und Guyot, nahmen gestern bei dem Conseilpräsidenten und Minister des Innern Audienz, um ihm gegen den kürzlich erschienenen Erlaß des Präfekten des Rhone-Departements, Herrn Welche, betreffend die Begräbnis-Ordnung, einige Vorstellungen zu machen. Sie beschwerten sich namentlich darüber, daß eine vorgängige Anzeige der Stationen des Leichenzugs erforderlich wird, daß die Leichen zuvor einer Censur unterliegen sollen und das Gefolge keinerlei Abzeichen tragen darf. Herr Jules Simon versprach, dafür zu sorgen, daß der Erlaß, den er nicht aufheben will, da er im Grunde nur ältere Vorschriften wiederhole, in schonendster und aufrichtig liberaler Weise gehandhabt werden soll. Die Abgeordneten klagten ferner darüber, daß das Verwaltungspersonal des Departements doch immer viele bonapartistische oder sonst reaktionäre Beamte zähle. Der Minister will auch diesen Wind nach Thunlichkeit beherzigen.

Das Zulassungskomitee der 14. Klasse der Welt-Ausstellung (Medizin, Hygiene und Armenpflege), welches die namhaftesten französischen Ärzte: Barth, Bouley, Broca, Deleat, de la Garrière, Reliquet, Vulpian, Bergeron, Ghenu u. A. zu seinen Mitgliedern zählt, hat an die französischen Aussteller ein Rundschreiben folgenden Inhalts erlassen:

Die Namen Medizin, Hygiene, Armenpflege entsprechen allgemeinen Interessen, deren Wichtigkeit Jedermann klar ist. Die Gesundheit ist in der That eines der höchsten Güter dieser Welt, und Alles, was sie zu schütten oder zu fördern vermag, kann nicht genug aufgemuntert werden. Welch ein weites Feld öffnet sich hier dem menschlichen Geist! Man braucht nur einen flüchtigen Blick auf die einschlägigen Erzeugnisse der Industrie und Erfindung zu werfen: die Mittel, die Kenntniß des Baues der organischen Körper zu bereichern und zu verallgemeinern; — die Apparate zur Stärkung des Körpers (Gymnastik); die Verjünger, Kränkheiten vorzubeugen, also z. B. die Wirkung der schädlichen Gase und Miasmen zu bekämpfen; — Erfindungen, welche darauf abzielen, gewisse Gewerbe minder ungesund zu machen; — Alles, was den kranken Menschen nützlich und zu einer raschen und vollständigeren Erkenntniß des Sitzes und der Natur des Uebels (Thermometer, Mikroskope u. s. w.), zur Heilung oder Linderung der Leiden führen kann; — Alles, was die chirurgischen Operationen abkürzen, erleichtern, minder schmerzhaft machen oder sonst Gebrechen abheben kann (Beläubung, chirurgische Instrumente, orthopädische Apparate u. s. w.); — Gegenstände zu Gewährung der ersten Hülfleistungen für Kranke und Verwundete, zu ihrer Aufhebung und Beförderung, im bürgerlichen wie im militärischen Leben; — Alles, was die Verbesserung und regelmäßige Wirksamkeit der Hospitäler betrifft (Bau, Lüftung, Heizung u. s. w.); — endlich Alles, was zur Verbesserung und Verbreitung der öffentlichen Hygiene (Krippen, Schulen, Kinderpflege u. s. w.) beitragen kann — das ist die ganz kurz gefaßte Liste Dessen, was unsere Gruppe in der Ausstellung aufweisen soll. Das Komitee glaubt also die besondere Aufmerksamkeit der Aussteller auf diese Gruppe lenken und auf den edelsten Betheiler zählen zu dürfen. Es wird jede neue Entdeckung bereitwillig aufnehmen. Es zweifelt nicht, daß Frankreich auch hier wieder zeigen wird, wie es noch immer ein bedeutendes Kontingent zu der internationalen allgemeinen Armee der Arbeiter der verschiedensten Berufsarten stellt.

Die Alliance israélite hat von dem Minister des Aeußern folgendes Schreiben erhalten:

An den Senator Hrn. Crémieux.

Paris, 29. Dez. 1876.

Herr Senator! Ich habe das mir von Ihnen zugesandte Exemplar der Adresse erhalten, welche die Alliance israélite an die Konferenz in Konstantinopel zu richten beschloffen hat; ferner einen Band mit dem Titel: „Die Lage der Israeliten in Serbien und Rumänien“ und endlich den Brief, in welchem Sie mich bitten, mich bei der Konferenz durch unsern Botschafter bei der ottomanischen Pforte zu verwenden. Ich habe mich bereit, Ihrem Wunsche gemäß an den Grafen Bourgoing zu schreiben, um Hrn. Retter, welchen die Alliance als ihren Vertreter hingeschickt hat, seiner wohlwollenden Aufnahme zu empfehlen, und die Bestimmungen der französischen Regierung in den Fragen, welche der Allianz am Herzen liegen, sind bekannt genug, daß ich nicht erst hinzuzufügen brauche, daß der Beistand unserer Bevollmächtigten den Israeliten des Orients in den auf ihre Interessen und Rechte bezüglichen Unterhandlungen im Voraus gesichert ist.

Genehmigen Sie u. s. w. Decazes.

C.L. Paris, 3. Jan. (Börsenachricht.) Je näher in

Konstantinopel die Entscheidung rückt (und diesmal scheint es in der That für die türkischen Unterhändler kein Entzinnen mehr zu geben), desto mehr fängt sich die Pariser Börse in der Ueberzeugung befähigt, daß die Pforte es doch nicht auf einen diplomatischen Bruch mit dem gesammten Europa ankommen lassen, sondern vielmehr noch in der zwölften Stunde eintreten werde. Man rechnet mit Hrn. Jules Simon zu Gunsten des Friedens auf die „Weisheit Europa's“. Die Telegramme, nach welchen in der morgigen Konferenzsitzung die Wirbel fallen sollen, ähneln daher nur eine aufmunternde Wirkung; insbesondere herrschte für Prämie rege Nachfrage. Schluß sehr belebt: 3 Prozent. Rente 71.25, 5 Proz. 103.95, Jolsoner (bei einem geringen Report von 2-4 Centimes) 72.75. Das lokale Ereigniß des Tages war die Falliterklärung der Banque Franco-Hollandaise, welche durch die Katastrophe des Hrn. Philippart unvermeidlich geworden war. Die Aktien des Instituts, auf welche noch 250 Fr. eingezahlt waren, sind auf 275 gewichen. Banque de Paris 1037, Foncier 680, Mobilier 148, Banque ottomane 373, spanischer Mobiliar 575, Oesterreich. Bodentredit 475, dts. Staatsbahn 522, Lombarden 160.

Türkei.

* Wie der „Allg. Ztg.“ aus Wien telegraphirt wird, verlangte die Pforte eine einjährige Frist für Durchführung der Reformen. Der russische Bevollmächtigte Ignatieff verlangte dagegen, daß der Waffenstillstand von der vollständigen Annahme des Konferenzprogramms abhängig gemacht werde. Uebrigens gelangen die türkischen Gegenanschläge auf Anträgen Oesterreichs nun doch noch zur Diskussion. Wie wenig man aber hiervon erwartet, ergibt sich aus der gleichzeitigen Nachricht, daß die Botschafter Vorbereitungen zur Abreise treffen. — Die türkischen Truppen haben das ganze linke Morawa-Ufer und die Stellung bei Dschunis geräumt.

Aus Thessalien, 20. Dez., wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: „Die Gefahr eines Krieges mit Rußland hat die türkische Regierung bestimmt, nunmehr auch in unserem Distrikte (Volo), ebenso wie in ganz Thessalien, die sogenannte Muhafaza (Nationalgarde oder Landsturm), d. i. alle bisher nicht der Armee angehörenden wehrfähigen Männer zum Waffendienste einzuberufen. Die Lokalbehörden vertheilen überall Waffen im großartigen Maßstabe. In drei Distrikten, allein und zwar in jenen von Giasson, von Larissa und von Ferkla (Parsala), wurden unter den mohamedanischen Familien 6651 Henry-Martini-Gewehre nebst dem entsprechenden Patronenvorrathe vertheilt. Ebenso wurde in den anderen ferner gelegenen Distrikten vorgegangen. Diese Waffen wurden größtentheils an die sechsstägigen älteren Muselmänner, welche nicht zum Ausmarsche qualifizirt sind und gewissermaßen die sedentäre Landesbewachung bilden sollen, ausgegeben. Die regulären Truppen in Thessalien wurden erst kürzlich wegen der Besorgnisse, die Griedchenlands Haltung einzuschießen begann, durch mehrere Regimenter aus Bosnien und der Herzegowina verstärkt. Pöblich kamen Befehle aus Konstantinopel, den größten Theil der in Thessalien garnisonirenden regulären Truppen hierher zu dirigiren, um sie nach Konstantinopel einzuschiffen. Dieser Befehl wird bereits ausgeführt und Thessalien wird bald von keiner anderen bewaffneten Macht, als von den Baschi-Buzuks und den anderen eben erst mit Waffen versehenen Civilmuskeln besetzt sein. Dies beunruhigt die griechisch-drillische Bevölkerung gar sehr, weil zunächst das Räuberunwesen, zu welchem die eben erst frisch angebedeten Tscherkessen unzweifelhaft das Meiste beitragen werden, einen neuen Aufschwung nehmen wird. Diebstähle und Mordthaten, sowie andere Verbrechen aller Art sind schon jetzt auf dem flachen Lande in erschrecklicher Zunahme. Selbst aber in der Stadt ist es mit der Sicherheit nicht besser bestellt. Erst vor wenigen Tagen wurde auf einen notablen griechischen Einwohner unserer Stadt, Namens B. Petaki, ein Mordversuch gemacht. Er lehrte von einem Besuche seiner Bekanntschaft im Dorfe Lebonia zurück, als er am Stadttore von zwei Individuen, welche aus ihren Flinten auf ihn feuerten, angefallen wurde. Glücklicher Weise wurde er nicht gefährlich im Schenkel verwundet. Die türkische Behörde konnte die Mörder nie gewöhnlich nicht ausfindig machen, wiewohl alle Welt hier weiß, daß es zwei Mohamedaner, den besseren Klassen angehörend, sind, welche gleichfalls in Lebonia Grundbesitz haben. Dieser Mordversuch hat auf die griechische Bevölkerung unserer Stadt, welche sich gegenüber den bewaffneten Moslimen als vogelfrei ansieht, den übelsten Eindruck gemacht.

Die unmittelbare Folge dieses Zwischenfalles ist, daß die Griedchen des hiesigen Distriktes neue Petitionen an das ökenumenische Patriarchat in Konstantinopel richten, worin sie zunächst um die Entwaffnung ihrer mohamedanischen Mitbürger und um die Entfernung der Tscherkessen bitten. Weiters verwarren sie sich darin gegen die unaufhörlichen schweren Kriegsrequisitionen, gegen die Mißbräuche der Behörden, und bitten den Patriarchen um Vermittlung einer Abhilfe bei der Pforte.“

Badische Chronik.

Pforzheim, 3. Jan. (H. B.) Wie wir vernahmen, wurde in den letzten Tagen in vielen Städten von einer Anzahl angesehener Firmen beschloffen: mit Beginn des neuen Jahres den Versuch zur Abschaffung des Vormiethens dadurch zu unternehmen, daß sie übereinstimmend den Firmeu, mit denen sie in Geschäftsverbindung stehen, eine Erklärung zugehen lassen, wonach sie bei Ausführung der Bestellungen den Betrag drei Monate a dato traiffen und kein längeres Ziel mehr gewähren werden. Es zeigt uns dieses Vorgehen, daß mehr und mehr auf den verschiedensten Plätzen die Reform praktisch angefaßt wird; kein Zeitpunkt ist hierfür aber so geeignet als der Ablauf des Kalenderjahres. Wir haben schon am Anfang des vorigen Jahres in diesem Blatt der Abschaffung der Jahresrechnungen das Wort geredet, die Gewöhnung des Handwerkerstandes und des Publikums an eine sofortige Bezahlung aller kleinen Forderungen empfohlen als eine notwendige Grundlage für Einführung des Credit-Systems im Großverkehr. Bekennt man, daß die Reform sich gegen eine in allen Schichten des Volkes verbreitete üble Gewohnheit richtet und daß das abgelaufene Jahr keineswegs zu den wirtschaftlich glän-

Dankfagung.

3.815. Mosbach. Die allgemeine Theilnahme, welche sich bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen, theuern Sohnes u. Bruders **Karl** kund gegeben, veranlaßt uns, den tiefgefühltesten Dank dafür auszusprechen. Möge dem Verstorbenen ein freundliches Andenken bewahrt bleiben! Mosbach, den 3. Januar 1877. Baumeister Luß und Frau, nebst Geschwister.

3.847.8. Bei Kaiser & Schlemmer in Freiburg i. B. sind in 2ter Auflage erschienen: **Trauermarsch** in G moll für das Pianoforte op. 2. **„Anmuth“**, Lied ohne Worte für die Violine mit Begleitung des Pianoforte op. 3 componirt von **Hermann Füssinger.**

Dr. Werner's Wegweiser zur **Hilfe für alle Kranke** ist ein in allen Gegenden Deutschlands rühmlichst bekanntes Buch, welches durch jede Buchhandlung für nur 60 Pf zu beziehen ist. **300** Adressen von Personen, denen, nachdem sie vielerlei Mittel nutzlos angewendet hatten, das Dr. Werner'sche Heilverfahren Gesundheit und Wohlfinden verschaffte, sind dem Buche beigegeben. Da unser Buch vielfach nachgeschmiedet wurde, verlange man nur, um sich vor Täuschung und Geldverlust zu hüten, die in (H38000) **G. Pönicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig erschienene Original-Ausgabe. 3.768 1

3.788. Karstadt. **Ramifeger Gehilfe**, ein solider, findet sofort dauernde Arbeit bei **3. Schmidt in Karstadt.**

Commis-Gesuch. 3.802. Ein angehender Commis findet in einem Colonial- und Materialwaaren-Geschäft zum sofortigen Eintritt Stelle. Offerten unter S. R. Nr. 185 nimmt die Expedition der Karlsruher Zeitung entgegen.

Bäckerei-Verpachtung. An einen geschäftsfähigen Bäder ist eine Bäckerei zu verpachten. Dieselbe kann auch im Accord oder im Wochensohn angetreten werden. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes 3.803

Kapital-Gesuch. 50,000 Mark, 42,500 Mark u. 40,000, 11,000 Mark u. 7000 Mark werden gegen Einlegung von doppeltem Untersand in sehr werthvollen Gegenständen gegen 5%ige Verzinsung aufzunehmen gesucht. Die Herrn Kapitalisten, welche ihre Gelder sicher anlegen wollen und auf pünktliche Zinszahlung rechnen, belieben bei der Expedition dieses Blattes ihre Offerten einzureichen. 3.804. 1.

3.812. 1. Karstadt. **Verkauf-Anzeige** Das Badische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 14 hat 90 ausgelegene Mäntel, 191 Uniformen alter Badischer Art mit Riemen, sowie verschiedene Bekleidungs-Artikel zum reichlichen Verkauf bereit liegen. Dieselben können in der Wilhelmstraße angesehen werden. Auch werden schriftliche Angebote entgegengenommen. Karstadt, den 3. Januar 1877.

Kommando des Bad. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 14. 3.806. 1. Ottersdorf. **Stammholz-Versteigerung.** Die Gemeinde Ottersdorf läßt **Donnerstag den 11. d. M.** Morgens 10 Uhr anfangend, in ihrem Holzschlage nachbenanntes Stammholz öffentlich versteigern: 180 Pappeln, 38 Holländerleichen, 3 Erlen, 2 Kuschäume, 3 Kuscheln und 5 Weiden. Die Zusammenkunft ist an besagtem Tage Morgens halb zehn Uhr im Holzschlage. Ottersdorf, den 3. Januar 1877. Bürgermeister **Jun g.** vdt. Schneider.

3.800. 1. 3. Nr. 10. Karlsruhe.

Luise'sche Schule

des Badischen Frauenvereins. Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß für das Schuljahr 1877/78 an Schülerinnen (Pensionats-Jöglinge) der I. Klasse der Luise'schen Schule durch den Großherzoglichen Ober-Schulrath folgende Stipendien bewilligt werden können: a. für ein katholisches Mädchen aus Gemeinden der alten Markgraffschaft Baden-Baden ein Stipendium von 400 Mark, b. für ein katholisches Mädchen aus dem vormaligen Bisthum Konstanz ein Stipendium von 500 Mark, c. für ein evangelisches Waisenmädchen aus der ehemaligen Markgraffschaft Baden-Durlach mit den Herrschaften Laß, Malsberg und Lichtenau ein Stipendium von 500 Mark und für ein solches Mädchen aus den vormaligen kurpfälzischen Landestheilen ein Stipendium von 400 Mark, d. für Töchter von Angestellten aus dem ganzen Land und ohne Rücksicht auf die Konfession zwei Stipendien von je 300 Mark. Der Unterricht beginnt Ostern 1877 und umfaßt weibliche Handarbeiten (Stricken, Häkeln, Nähen, Kleidermachen), Zeichnen, Deutsche Sprache, Rechnen und Buchführung, Geographie und vaterländische Geschichte, Naturkunde mit besonderer Rücksicht auf die Haushaltung, französische Sprache, weiterhin auch Haushaltungsgeschäfte, wie Kochen, Waschen und Bügeln. Der Pensionspreis für Wohnung, Kost und Unterricht beträgt jährlich 440 Mk. Die Bewerberinnen um Stipendien müssen das Alter von vierzehn Jahren zurückgelegt haben und sich im Besitz der Kenntnisse befinden, welche in der obersten Klasse einer Elementarschule erlangt werden. Zeugnisse hierüber sind nebst ärztlichem Gesundheitsattest den an die unterzeichnete Stelle zu richtenden Eingaben, welche die an Bewilligung der obigen Stipendien geforderten Voraussetzungen nachzuweisen haben, anzuschließen. Karlsruhe, den 2. Januar 1877. **Badischer Frauenverein.** Vorstands-Abtheilung I.

3.801. 1. 3. Nr. 11. Karlsruhe. **Zur Ausbildung von Arbeitslehrerinnen** wird der unterzeichnete Verein im Einverständnis mit dem Großherzoglichen Ober-Schulrath auch in diesem Jahre wieder zwei Unterrichtskurse von je 5 Monaten veranstalten, von welchen der erste sofort nach Ostern, der zweite im Herbst beginnt wird. Aufnahmebedingungen sind: ein Alter von mindestens 18 Jahren, guter Lernmund, tüchtige Schulleistungen und einige Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten. Vorkursweise Berücksichtigung finden solche Bewerberinnen, welche bereits als Lehrerinnen angestellt sind oder sichere Aussicht auf eine solche Anstellung haben. Für die Theilnahme an einem Unterrichtskurse einschließlich der Wohnung und Kost in der Anstalt ist ein Honorar von 150 Mark zu entrichten. Die Kreisämter des Landes haben bereits vielfach für Angehörige ihrer Kreise das zu entrichtende Schulhonorar ganz oder doch theilweise übernommen. Es bleibt den Bewerberinnen anheim gegeben, sich zu diesem Behufe zunächst dorthin zu wenden. Anmeldungen zu den Kursen sind in Bände an die unterzeichnete Vorstands-Abtheilung zu richten. Karlsruhe, den 2. Januar 1877. **Badischer Frauenverein.** Vorstands-Abtheilung I.

Zur Notiz! Die verschiedenen **Druckschriften, welche von Moritz Müller, bezüglich der Reichstagswahl, anti Jolli und für L. Brentano herausgegeben worden sind, so die letzte und übermorgen erscheinende Druckschrift, sind von Heinrich Müller (Expedition des Anzeigers) in Pforzheim (Theaterstr. 5), bei Einlieferung von 20 Pfennigen zu beziehen. Mehrere liberale und reichsfreundliche Wähler.** 3.789. 2.

3.799. 8. **Der „Phönix“.** Französische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Paris.

Garantiekapital: Neunundneunzig Millionen. (Gleiche Administration und gleiche Direktion wie der „Phönix“, Versicherung gegen Feuerfäden, gegründet im Jahre 1819.) **Versicherung auf Lebenszeit:** Ein Kapital wird bei dem Tode des Versicherten bezahlt. **Gemischte Versicherungen:** Ein Kapital wird bei Lebenszeit des Versicherten auf den durch den Kontrakt festgesetzten Termin bezahlt; sollte er vorher sterben, so wird sofort beim Tode den Erben die ganze Summe ausbezahlt. Die Versicherten erhalten vom ersten Jahre an für diese zwei Versicherungsarten jährlich die Hälfte des von der Gesellschaft erzielten Reingewinnes. Das Ergebnis der Gewinnvertheilung, welche auf den jährlich bezahlten Prämien auf Lebenszeit berechnet wird, hat folgende Resultate ergeben: Für **Versicherungen auf Lebenszeit:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **3,52 Proz.** Für **gemischte Versicherungen:** Der Durchschnitt ergab von 1863 bis 1875: **4,25 Prozent von allen einbezahlten Prämien.** Die Versicherung bietet demnach einen doppelten Vortheil: Sie garantiert in frühen Todesfällen die Zukunft der Familie und bildet für den Versicherten eine sichere und rentable Geldanlage. **Der „Phönix“ ist die einzige ältere französische Gesellschaft, die alljährlich ihren Versicherten Gewinnantheil bezahlt und zwar vom ersten Versicherungsjahr an.** **Lebenslängliche Renten zu den günstigsten Bedingungen.** Prospekte sind gratis zu beziehen und ertheilt weitere Auskunft der Generalagent **Karlsruhe Graumann,** Sophienstraße Nr. 11.

Schweizerisches Polytechnikum in Zürich.

Die Professur für technische Mechanik am Schweiz. Polytechnikum in Zürich ist in Folge Todesfalles neu zu besetzen. Bewerber um diese Lehrstelle wollen ihre Anmerkungen unter Beifügung von Zeugnissen und allfälligen wissenschaftlichen Arbeiten, sowie eines Curriculum vitae bis Ende Januar 1877 an den Unterzeichneten einreichen, der über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse nähere Auskunft ertheilen wird. Zürich, den 30. Dezember 1876. Der Präsident des Schweiz. Schulrathes: **C. Kappeler.** 3.797. 1. H7112-Z.

Es gibt nichts Besseres zur **Erhaltung** und **Beförderung** des **Wachstums** der **Kopfhare**. als die so bekannt und bewährt gewordene, von med. Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten Erfolgen ge-  **Reseda-Kräusel-Pomade** wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue u. rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird **wellenförmig** und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter. Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettenstich. **Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) bloß Drei Reichsmark.** Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percente. **CARL POLT** Parfümerie- und Kosmetik-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Plattenstraße 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bezahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effecirt werden. **Haupt-Depôt für Karlsruhe** bei Herrn Theodor Brugler, Apothekerwaaren-Geschäft in Karlsruhe, Waldstrasse Nr. 10. Ferner noch zu beziehen in: Berlin bei Georg Schmitze, Apotheker, Köpenickerstrasse 73; Leipzig bei Theodor Fitzmann, Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt; Dresden bei Theodor Fitzmann, Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12; Breslau bei E. Stoermer, Olanerstrasse 21; Bannau bei R. Friedr. Kohl's Nachfolger, Markt 25; Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 2; Bonn (Schweiz) bei Franz Rudolf Maurer, Keeslergasse 256. Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen. © 434 16.

3.798. Hattinger. **Hopfenstangenverkauf.** Die Gemeinde Hattingen, Amt Engen, versteigert am **Dienstag den 9. d. M.,** **Mittags 1 Uhr,** in der Restauration beim Bahnhöf hier, aus dem Gemeinewald, Distrikt I Abth. 6: 5915 Hopfenstangen I., II. und III. Klasse, 2035 Stück IV. Klasse und Reststeden von 6 Meter Länge, 740 Stück Reststeden II. Klasse und 215 Stück Gerüst- und Wagnerstangen. Sämmtliche Stangen liegen an guten Abfuhrwegen, kaum 5 Minuten von hiesiger Eisenbahnstation entfernt. **Waldhüter Hall** wird solche auf Verlangen vorgehen. Steigerer werden hiezu eingeladen. Hattingen, den 2. Januar 1877. **Bürgermeisteramt.** Schmidt, Rathschreiber Leiber. **Strofrechtspflege.** **Labungen und Fahndungen.** 2.362. Nr. 6. **Waldshut.** In Auftrage des gegen Martin Eibold von Waldshut wegen Körperverletzung und zur Vornahme der Hauptverhandlung gerichtliche Anordnung auf **Samstag den 27. Januar d. J.,** **Vormittags 8 Uhr,** wozu der sächsische Angeklagte mit dem Anfügen hieher vorgeföhrt wird, daß er sich 14 Tage vorher bei Großh. Amtsgericht Waldshut zu stellen hat, und daß die Hauptverhandlung und Aburtheilung auch im Falle seines Ausbleibens stattfinden wird. **Waldshut, den 2. Januar 1877.** Großh. bad. Kreisgericht - Strafkammer-Abtheilung. **Junghans.** **Welschenborn.** **Verm. Bekanntmachungen.** 3.749. 2. Nr. 286. **Friedrichsthal.** (Holzversteigerung) **Aus Großh.** Hartwalde werden versteigert, **Montag den 8. d. M.,** aus Abth. IV 30 Ropplischlag: 16,000 Stück sortene Wellen; **Dienstag den 9. M.,** aus Abth. IV 27 Rachenstahl: 19,100 Stück sortene Wellen; **Wittwoch den 10. d. M.,** aus Abth. Kubader 2c.: 22 Stämme Eichen I., II. u. III. Klasse, 19 Stk. eigenes Scheitholz.

3.415. 2. **Pforzheim.** **Stangenversteigerung.** Aus den Domänenwaldabtheilungen **Wittgfall, Kienlestrain, Rammingssthal, Scheiterhan u. Hardeimerteich** werden am **Dienstag den 9. Januar 1877,** **Vormittags 10 Uhr,** auf dem Seeaus, versteigert: 140 Nadelholz-Gerüststangen, 2300 I. Kl. Nadelholz-Hopfenstangen, 6000 II. Kl. Nadelholz-Hopfenstangen, 15500 III. Kl. Nadelholz-Hopfenstangen, 26800 Nadelholz-Reststeden, 17200 Nadelholz-Rohreststeden. Zur Berücksichtigung wende man sich an die **Waldhüter Künzele in Wiersen, Rapp und Mang zu Erzhans.** Pforzheim, den 5. Dezember 1876. **Großh. bad. Bezirksforstbesorger Hofmann.**

3.818. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.** Mit Gültigkeit vom 10. dieses Monats ist der I. Nachtrag zum Holzpreiskurs der Badischen Stationen nach Wülthausen i. Elß. ausgegeben worden und können Exemplare desselben bei der Güterexpedition **Sauldorf** bezogen werden. Karlsruhe, den 3. Januar 1877. **General-Direktion.**

3.811. 1. Nr. 17. **Freiburg.** Unsere zweite Gehilfenstelle mit einem Gehalt von 1050 Mk. ist auf 15. Februar oder längstens 1. März d. J. wieder zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Steuerkommissariats-Gehilfen wollen sich unter Anfügen ihrer Zeugnisse alsbald melden. Freiburg, den 3. Januar 1877. **Großh. Steuer-Revision.** **Heib**

3.805. **Felicitation universelle. M.** 3.810. 1. **L. Z. T.** **S. I. 77. 7 II. A.** **I. Gr. Obl. Am.**

„Der Kapitalist“ Finanz- und Handelsblatt für Jedermann, (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), 3.717. 8

beginnt seinen vierten Jahrgang und wird künftighin, auf vielfach geäußerten Wunsch der Abonnenten = **zweimal wöchentlich** = erscheinen. Dadurch sowohl, als durch die neue Einrichtung eines Kurstableaus, das von den hauptsächlichsten Werthpapieren = **sämmtliche Tageskurse** = nach offiziellen Quellen verzeichnet wird, soll das Blatt seinen Abonnenten das Halten eines der täglich erscheinenden Börsenblätter ersparen. - Ausser einer anerkannt guten, alphabetischen Zusammenstellung von Nachrichten und Notizen über die neuesten Vorgänge, betr. die einzelnen Staaten, Korporationen und Gesellschaften, bringt der „Kapitalist“ bekanntlich auch regelmäßige Wochenberichte, spezielle Leitartikel, Eisenbahn-Einnahmen, Auszahlungen etc., sowie endlich = **vollständige und zuverlässige Verloosungs-Tabellen.** = Diess Alles bei zweimaligem Erscheinen in der Woche zu dem billigen Preise von 3 M. vierteljährlich. Man abonnire auf den Jahrgang 1877 des „Kapitalist“ bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt.